

Kr110608_1

Kulturreferentin für Südosteuropa

Stiftung
Donauschwäbisches
Zentralmuseum

Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen in Bad Mitterndorf/Österreich

11. – 13. Juni 2011

Grußwort Dr. Swantje Volkmann

Dörfer schmiegen sich in Talfalten, kristallklare Gebirgsbäche rauschen durch die Schluchten, steinige Gebirgskämme und tiefgrüne Täler senken sich gegen Sonnenuntergang zur nahe dem Horizont blinkenden Donau. An einem herrlichen Frühmorgens fuhr ich vor wenigen Jahren aus der Banater Heide nach Süden, um an die Donau zu gelangen. Während ich die Heide und die Hecke bereits mehrere Jahre erkundet hatte, war mir das Banater Bergland zumindest in natura weitgehend unbekannt. Aber die Eindrücke der ersten Begegnung mit einer Landschaft von einer nahezu phantastischen Vielfältigkeit und einer märchenhaften Schönheit sollten sich mir für immer ins Gedächtnis und ins Herz einschreiben. Dieser ersten Begegnung folgten zahlreiche weitere. Ich lernte Menschen und Orte und Landschaften kennen und schätzen und ich lernte verstehen. Verstehen, warum dieser Teil des Banats eine ganz besondere Prägung hatte und hat und ich verstand die historischen Gegebenheiten, die mir aus der Literatur wohlbekannt waren, tatsächlich nachzuvollziehen.

Alexander Tietz und vor und nach ihm viele andere hat beschrieben, dass im Banater Bergland schon in der Antike Bergbau betrieben wurde, der auch in den folgenden Jahrhunderten eine gewisse Rolle spielte. Einen fast bahnbrechenden Aufschwung erlebt das Montanwesen aber 1716 nach der Eroberung des Banats durch die Habsburger Monarchie. Bereits in den ersten Einrichtungsbefehlen wird gefordert, die Einfuhr von Rohstoffen in das Banat zu verbieten bzw. diese mit sehr hohen Zöllen zu belegen, da man schließlich im Banater Bergland über genügend eigene Rohstoffe verfüge.¹ Der eher nüchterne Stil der Einrichtungsbefehle wird geradezu lyrisch, als es um die Einrichtung von Manufakturen und Bergbaubetrieben geht. So heißt es, das *„...die von Gott besonders gesegneten Bergwerkh bei Oravitza nun nützlich gebauet ...“*² werden sollen.

Und tatsächlich wurde das Banater Bergland vor allem nach der Entdeckung riesiger Eisenerzlager nicht nur Rohstoffquelle für das Land sondern für die gesamte Monarchie und sogar für den Export. Voraussetzung für die effektive Betreuung des Bergbaus war aber die Ansiedlung spezialisierter Fachkräfte. Bereits 1722 berichtete das Wienerische Diarium dazu folgendes: *„... Dieser Tagen seynd in etlichen Schiffen auf der Donau ... aus dem Tyrol ... Berg-Knappen, samt Weib und Kindern bey 450 Köpfen, ... allhier angelangt, um nach besagtem Bannat bey Einrichtung aldort liegender Berg-Werkern sich niederzulassen, und gute Dienst zu thun.“*³ Und gute Dienste taten sie wohl tatsächlich, neben den Knappen aus Tirol und der Steiermark, kamen auch Bergleute aus Böhmen, später aus Oberungarn und der Pfalz. Neue Dörfer und Städte wuchsen, alte Orte wurden erweitert und ausgebaut. Zur Versorgung der Werke mit Holzkohle wurden die Dörfer Steierdorf und Franzdorf angelegt und schließlich entstanden noch im 19. Jahrhundert die deutschböhmischen Orte Wolfsberg, Weidenthal und Lindenfeld und tschechische Orte wie Eibenthal. Angesiedelt aus militärstrategischen Gründen war die hauptsächliche Einnahmequelle neben der Holzwirtschaft auch der Bergbau. Vor einigen Jahren habe ich selbst Eibenthal besucht und konnte in diesem abgelegenen Ort eine Vorstellung davon entwickeln, wie es wohl gewesen war, hoch oben im Gebirge in einer sehr kleinen Siedlung kilometerweit entfernt von größeren menschlichen Gemeinschaften zu leben.

Aber auch Eibenthal hat heute mit starkem Bevölkerungsschwund vor allem durch Abwanderung zu kämpfen. Der Bevölkerungsverlust ist immens und wachsend. Wie Eibenthal hat auch Oravița nahezu die Hälfte seiner Bevölkerung verloren. Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert haben zu weiteren Bevölkerungsverschiebungen beigetragen, der Niedergang des Bergbaus besonders nach der Wende von 1989 und das Fehlen von Alternativen waren eine weitere Ursache. Gemessen am Nordbanat ist es bisher noch nicht gelungen neue Wege zu beschreiten und der noch ansässigen Bevölkerung echte Alternativen zu bieten. Und dennoch sind erste Anfänge erkennbar.

Heute sind Weidenthal und das Nachbardorf Wolfsberg von den ehemaligen Einwohnern bis auf wenige Böhmen zwar weitgehend verlassen, werden aber aller Voraussicht nach in Zukunft als Urlaubsdörfer überleben. Außerdem findet in Wolfsberg ein internationales Jazzfestival statt, das weit über die Ländergrenzen hinaus bekannt ist.

Ein weiteres Standbein könnte die Donau werden, die sich majestätisch und in atemberaubender Schönheit durch das Eisernen Tor bewegt, um endlich am Schwarzen Meer ihre lange Reise beenden zu können. Hier entwickelte sich in den letzten

¹ Tafferer, Anton: Donauschwäbisches Quellenbuch 1978. Bd. III. Nr. 494. S. 134.

² Hoffmann, Leo: Banater Deutsche 1925. S. 7.

³ Klein, Franz: Billed 1980. S. 45.

Jahren ein Fahrradtourismus, der wachsende Zahlen zu verzeichnen hat und sicher ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region werden kann.

Vor allem dieser Donauabschnitt hat in mir eine große Zuneigung ausgelöst. Ich kannte die Donau aus Ulm, Regensburg und Budapest. Aber erst hier, in Orșova erkannte ich, dass die Donau mehr ist als ein Fluss der kleiner oder größer eine Stadt durchfließt und ihr eine besondere Bedeutung verleiht. Wenn Elias Canetti schrieb: „*wenn jemand die Donau nach Wien hinauffuhr, sagte man, er fährt nach Europa*“⁴, glaube ich, wenn jemand heute die Donau bereist, erfährt er Europa und lernt Europa kennen. Zu diesem Europa gehört das Banater Bergland in besonderer Weise. In dieser Region spiegelt sich eine Miniaturansicht des Kontinents, mit verschiedenen Sprachen, Völkern, Konfessionen, Sitten und Bräuchen. Die besondere Charakteristik, die Faszination der Region geht auch davon aus, dass Menschen aus diesem Gebiet in der Lage sind: „*Im Sinne von mehreren Völkern zu denken.*“, wie vor einigen Jahren Robert Reiter alias Franz Liebhard formulierte.

Diese besondere Charakteristik der Region und seiner Menschen haben nicht nur das Banater Bergland geprägt und zu einem besonderen Ort im Donauraum gestaltet, sondern diese Besonderheiten haben die Banater Deutschen auch in die Bundesrepublik Deutschland mitgebracht. Sie haben in diesem Land ihren Platz gefunden, ohne aber ihr Gruppenbewusstsein und die Identität ihrer Herkunft zu verlieren. Damit gehören sie zu den frühesten Brückenbauern Europas, ein Europa, das nicht nur Westeuropa im Blick hat, sondern dass auch die osteuropäischen Staaten als selbstverständlichen Bestandteil des Abendlandes einschließt. Auf den Leistungen der Banater Deutschen, die Brückenbauer und Türöffner waren, können wir heute aufbauen. Der Donauraum wird in Zukunft eine bedeutende Rolle in der Europäischen Union spielen. Wie wir ihn mitgestalten, welche Entscheidungen im Raum und in den Regionen getroffen werden, wird in gewisser Weise unser aller Zukunft beeinflussen.

So wie Ulm bereits vor 300 Jahren das Tor zur Freiheit für Tausende Menschen war, wurde Ulm im Jahr 2010 der Ausgangspunkt für die Donaustrategie der Europäischen Union, die im Februar auf den Weg gebracht wurde.

Neben wirtschaftlicher und struktureller Vernetzung sieht die Strategie vor, den Wohlstand der Menschen im Donauraum positiv zu beeinflussen und ein friedliches und menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Träume und Ziele die bereits die Auswanderer des 18. Jahrhunderts veranlassten, donauabwärts zu ziehen.

Bei diesem großen Vorhaben sind die Erfahrungen und das Wissen der Banater Deutschen von unschätzbbarer Bedeutung. Ihre Kenntnisse als Brückenbauer und als Menschen, die im interethnischen Kontext gelebt haben, können Beispiel für unser zukünftiges Miteinander sein, wie es die Völker des Donauraumes seit Jahrhunderten vorleben.

⁴ Elias Canetti: Die gerettete Zunge